

Michel Provost, Carte Archéologique de la Gaule 45. Le Loiret. Edition Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris 1988. 249 Seiten, 47 Abbildungen.

Der Titel des Buches weckt Erwartungen, die schon beim Durchblättern wieder zunichte werden. Eine 'Karte' ist es nämlich nicht, sondern ein Verzeichnis und deshalb wenig fesselnd zu lesen, obwohl sich eine Fülle interessanter Materials darin verbirgt: der erste Band einer 1987 in Angriff genommenen Reihe, die beabsichtigt, für jedes französische Département 'eine Bestandsaufnahme der gesamten Dokumentation und aller Kenntnisse über archäologische Fundstellen zwischen Eisenzeit und Mittelalter vorzulegen, so vollständig und so wissenschaftlich wie möglich' (S. 5). Wenn man unter 'wissenschaftlich' versteht, wichtige und weniger wichtige Informationen gleichermaßen möglichst unübersichtlich in einer Flut von Literaturzitierten zu verstecken, dann ist das Projekt gelungen. – Le Loiret, das Département mit der amtlichen Nummer 45, ist die Umgebung von Orléans.

Die Einleitung (S. 33–43) – nach Vorwort (S. 5 f.) und Bibliographie (S. 7–32) – erläutert den geographischen Rahmen des Départements an der Loire und die Forschungsgeschichte, deren Schwerpunkte unterschieden im 19. Jahrh. liegen; ein historischer Überblick befaßt sich kurz mit den vorrömischen Epochen, dann ausführlicher mit der gallorömischen Zeit; das Mittelalter entfällt. Der Stamm der Carnuten, dessen Vorort Cenabum oder Genabum seit dem 3. Jahrh. *civitas Aurelianorum* (Orléans) hieß, besiedelte damals die fragliche Region und grenzte im Osten und Süden an die Gebiete der Bituriger, Haeduer und Senonen. Zwei unglaublich schlechte Karten (Abb. 1; 2) ohne Maßstab und Legende sind zur Illustration beigegeben; der Blick in einen Straßenatlas lehrt, daß sich der Ausschnitt auf rund 120 × 80 km beläuft.

Das eigentliche 'Inventaire' (S. 45–216) zählt Fundstellen, Funde und archäologische Befunde einer Gemeinde nebst lückenlosen Literaturnachweisen auf, eben 'alle Kenntnisse und Unterlagen'. Die überwiegende Anzahl dieser Fundnotizen stammt aus dem vorigen Jahrhundert, nur ein kleiner Teil findet sich in der neueren Literatur der letzten beiden Jahrzehnte wieder, der Rest ist vermutlich nicht mehr zu verifizieren; neuere Feldforschungen sind noch die Ausnahme. Von 44 Plänen haben die meisten gleichfalls Vorlagen von damals, fehlende Maßstäbe sind auch bei den heutigen fast die Regel. Die Bestimmung der Funde soll 'nach den neuesten wissenschaftlichen Katalogen vorgenommen' worden sein (S. 5), nicht selten ist es aber offensichtlich die Wiederholung der Ansprache zur Zeit der Auffindung. Welche sind alt, welche neu, welche Funde existieren überhaupt noch? Ein Waffenkomplex aus Orléans etwa (S. 126) ist 1898 von Forscher D. mit den Feldzügen Caesars in Verbindung gebracht worden, Forscher B. hatte ihn 1877 für älter gehalten. Da im Museum der Stadt noch 20 Stücke vorhanden sind, wüßte man gerne, wie man sie heute beurteilt.

Wer außer der örtlichen Denkmalpflege und den jeweiligen Heimatforschern braucht ein solches Verzeichnis? Muß man dieses vorläufige Karteienstadium der Landesaufnahme publizieren? Gewiß ein Zeugnis perfekter Verwaltung, aber welcher Leser macht sich damit auf den Weg, um in den außerhalb großer Bibliotheken ohnehin so gut wie unerreichbaren Regionalzeitschriften und Lokalblättern die Archäologie des Loiret zusammenzusuchen? Der Münzschatz des 'lieu-dit Les Sablons' in Ladon (S. 178) geht wahrscheinlich unbemerkt unter. Eine kurze Würdigung der überraschend vielen Münzschatze dieses kleinen Distriktes wäre angemessener und zweifellos höchst aufschlußreich, zumal man ja bald die entsprechenden Ergebnisse in den umliegenden Départements vergleichen könnte. Als einzige Denkmälergruppe werden die Theater/Amphitheater im Gedächtnis bleiben – es sind immerhin sieben Stück! –, weil sie (zufällig?) vollzählig mit Grundrissen vertreten sind und deshalb auffallen.

Form und Zielsetzung der CAG werden wohl nicht mehr geändert, und so ist es müßig, darüber weiter zu sinnieren. Ohnehin weiß jeder, daß Materialvorlagen, gesichtete und kritisch interpretierte Quellen, nützlicher und sicherlich auch auflagensteigernder wären. Bei Orléans selbst (S. 83–126) sind die Informationen gegliedert – warum nur hier? Würde man diesen Teil nun noch lesbar gestalten, die tatsächlich verfügbaren Nachrichten von den endlosen Literaturzitierten trennen, große Fundmengen wie *Sigillata* oder Münzen in übersichtlichen Listen erfassen, statt langer Beschreibungen Fotos und Pläne bringen, dann könnte man sich ein Bild im Sinne des Wortes machen. Man wäre gespannt auf die 94 folgenden Bände und würde ihnen mit Ungeduld entgegensehen.